



Cross-Asset- und Strategy-Research

Der Währungsfonds ist besorgt – zurecht

Die Weltwirtschaft ist so schwach wie seit Jahrzehnten nicht mehr

Für Volkswirte wie mich gibt es immer zwei besondere Fixpunkte im Jahr: Die Frühjahrs- und Herbsttagungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank. Diese Woche ist es wieder soweit: Die Zentralbanker und Finanzminister der Welt konferieren in Washington. Die beliebte und spektakuläre Kirschblüte haben sie dieses Jahr verpasst. Denn aufgrund des Klimawandels findet diese immer früher im Jahr statt. Statt eines Spaziergangs ums Tidal Basin zum Jefferson Memorial können sich die Delegierten deshalb gründlicher dem Studium der halbjährlichen Prognose des IWF widmen. Keine heitere Lektüre.

Weltwirtschaftswachstum fällt dieses Jahr auf unter 3%

Für das laufende Jahr sieht der IWF eine abflauende Dynamik. Die Weltwirtschaft wird nur noch um 2,8% zulegen, nach 3,4% im Vorjahr, was selbst schon etwas unter dem langfristigen Durchschnitt seit Beginn des Jahrtausends lag. Seit 2000 gab es nur drei Jahre, in denen die Weltwirtschaft noch langsamer wuchs als vermutlich 2023. Übrigens: Mit einer Prognose von 2,5% liegt das LBBW Research noch etwas niedriger. Insbesondere Europa zieht den weltweiten Schnitt nach unten. Speziell für Deutschland sieht der IWF für 2023 eine Kontraktion um 0,1% voraus (LBBW: -0,5%). Unter den großen Industrieländern schneidet nur Großbritannien schlechter ab.

Inflation beharrlicher als gehofft

Auch an der Inflationsfront gibt es wenig Verheißungsvolles zu berichten. Am Jahresende wird nach Ansicht des IWF die weltweite Inflation bei 5,1% liegen, 0,6%-Punkte höher als noch im Januar geschätzt. Das Risiko einer Preis-Lohn-Spirale wächst.

**Dr. Moritz Kraemer**

Chefvolkswirt und Leiter Research

LBBWResearch@LBBW.de

14. April 2023

Weltwirtschaft wächst 2023 nur noch um 2,8%

Wachstum der Weltwirtschaft für die jeweils kommenden fünf Jahre, in % (IWF-Mittelfristprognosen Frühjahr 2010-2023)



Quelle: IWF, LBBW Research

Es ist begrüßenswert, dass die Notenbanken bislang, trotz zwischenzeitlicher Turbulenzen am Bankenmarkt, Kurs gehalten haben. Die zuletzt zurückgehenden Inflationsraten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die zugrundeliegende „Kerninflation“ (also ohne die flatterhaften Energie- und Nahrungspreise) zuletzt weiter angestiegen ist. In den Vereinigten Staaten und in Europa liegt sie deutlich über 5%. Ich erwarte, dass sowohl die Fed als auch die EZB trotz trüberer Konjunkturaussichten weiter an der Zinsschraube drehen werden.

Auch der mittelfristige Ausblick macht keine gute Laune

Fast noch bemerkenswerter finde ich, dass der IWF für die nächsten fünf Jahre ein so niedriges durchschnittliches Wachstum vorhersagt wie zuletzt 1990, nämlich 3% (siehe Abbildung). Was Not tut, sind wachstumsfördernde Reformen. Diese reichen von einer vollen Nutzung der möglichen Produktivitätsgewinne durch eine bewusste Digitalisierungspolitik über einen stärkeren Fokus auf bessere Bildungsergebnisse bis hin zum Abbau bürokratischer und regulatorischer Hemmnisse.

Eines ist regelmäßigen Leserinnen und Lesern des Klartexts bekannt: Gerade Deutschland hat hier eine ellenlange To-Do-Liste. Dass der Finanzminister zu Protokoll gibt, er sei optimistischer als der IWF, ist zwar fein. Aber nicht entscheidend.

Wichtiger wäre, dass die Politik endlich ernst damit macht, einen Rahmen zu schaffen, der es der deutschen Wirtschaft ermöglicht, die Prognostiker des IWF in Washington positiv zu überraschen. Übrigens auch die Prognostiker der LBBW in Stuttgart: Denn wir sehen mittelfristig für Deutschland eher noch weniger Wachstumschancen als die knapp 1,5%, die der IWF Deutschland zutraut.

Disclaimer:

Diese Publikation richtet sich ausschließlich an Empfänger in der EU, Schweiz und in Liechtenstein. Diese Publikation wird von der LBBW nicht an Personen in den USA vertrieben und die LBBW beabsichtigt nicht, Personen in den USA anzusprechen.

Aufsichtsbehörden der LBBW: Europäische Zentralbank (EZB), Sonnemannstraße 22, 60314 Frankfurt am Main und Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn / Marie-Curie-Str. 24-28, 60439 Frankfurt.

Diese Publikation beruht auf von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit wir jedoch keine Gewähr übernehmen können. Sie gibt unsere unverbindliche Auffassung über den Markt und die Produkte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wieder, ungeachtet etwaiger Eigenbestände in diesen Produkten. Diese Publikation ersetzt nicht die persönliche Beratung. Sie dient nur Informationszwecken und gilt nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf. Für weitere zeitnähere Informationen über konkrete Anlagemöglichkeiten und zum Zwecke einer individuellen Anlageberatung wenden Sie sich bitte an Ihren Anlageberater.

Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Wir behalten uns des Weiteren vor, ohne weitere Vorankündigung Aktualisierungen dieser Information nicht vorzunehmen oder völlig einzustellen.

Die in dieser Ausarbeitung abgebildeten oder beschriebenen früheren Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen stellen keinen verlässlichen Indikator für die künftige Wertentwicklung dar.

Die Entgegennahme von Research Dienstleistungen durch ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen kann aufsichtsrechtlich als Zuwendung qualifiziert werden. In diesen Fällen geht die LBBW davon aus, dass die Zuwendung dazu bestimmt ist, die Qualität der jeweiligen Dienstleistung für den Kunden des Zuwendungsempfängers zu verbessern.

Die Inflation ist beharrlich: Keine Entwarnung für Notenbanken

Dringend erforderlich: Strukturreformen
